

agrara

JOURNAL



**BOKU-Ball „Im Höhenflug durch die Nacht“
2024 im Festsaal des Wiener Rathauses.**

Seite 3

Jahrestreffen

Seite 4

25. BOKU CAS

Seite 6

BOKU-Ball

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir dürfen euch hiermit die erste Ausgabe des aktuellen Agrarjournals übermitteln. Viele unserer Mitglieder waren auch jetzt wieder als fleißige Autor:innen tätig und berichten über verschiedenste Themen aus dem landwirtschaftlichen Bereich. Die jeweiligen Berichte sind durch unsere Autor:innen gekennzeichnet und müssen daher nicht die Meinung der Redaktion oder des Verbands widerspiegeln. Des Weiteren findest du einige Berichte über unsere Veranstaltungen des vergangenen Jahres. Auch hier wieder vielen Dank für eure Beiträge! Mit der Vollversammlung im RWA-Campus in Korneuburg konnten wertvolle Einblicke in die Firmenstruktur der RWA gewonnen werden. Mit unserem Versuch, die Statuten zu gendern sowie auch unser Logo anzupassen, haben wir aufgrund von unterschiedlichen Meinungen in der Vollversammlung vorerst zurückgezogen. Im Agrarjournal selbst wird auf eine gendergerechte Schreibweise schon seit Jahren Rücksicht genommen. Im vergangenen Jahr fanden auch wieder zahlreiche Veranstaltungen statt.

Das nächste Agrarjournal wird wieder Mitte Oktober erscheinen, Redaktionsschluss wäre dafür der 15. September 2024. Auch hier bitten wir Dich wieder um Deinen geschätzten Beitrag, einzusenden unter office@agrarabsolventen.at!

In diesem Sinne auf bald,

euer Redaktionsteam des Agrarjournals!

Inhalt

Veranstaltungen und Termine	2
Berichte von Veranstaltungen	3
Fachartikel	10
Buchbesprechungen/Neuerscheinungen	19
Personelles	20
Runde Geburtstage, Todesfälle	22
Wir begrüßen unsere Neumitglieder!	23

Coverbild: © Peter Zeschitz



VERANSTALTUNGEN und TERMINE

ALS MITGLIED REGISTRIEREN

[Informationen zur Mitgliedschaft finden Sie hier.](#)

Hinweis: mit * gekennzeichnete Felder sind Pflichtfelder.

ZUGANGSDATEN

Matrikelnummer*

Falls Ihnen die Matrikelnummer nicht mehr bekannt ist, bitte um Mail an office@agrarabsolventen.at

E-Mail*

PERSÖNLICHE DATEN

Anrede*

Vorname*

Nachname*

Mädchenname

Titel

Geburtsdatum* TTMMJJJJ

Adresse*

BERICHTE von VERANSTALTUNGEN

Jahrestreffen der Agrarabsolvent:innen in der RWA-Zentrale in Korneuburg, NÖ

Zum Jahrestreff unseres Verbandes begrüßte der Obmann Johann Steinwider erstmals Boku-Studierende und die anwesenden Verbandsmitglieder im neuen Campus der Raiffeisen Ware Austria AG (RWA) in Korneuburg.

Nach einer kleinen kulinarischen Stärkung beim Empfang, Begrüßung und Eröffnung der Vollversammlung besichtigten wir das Areal der RWA, geführt vom Kollegen Hans Zillner. Einen besonderen Einblick erhielten wir im Agro Innovations Lab der RWA.

Hochschulrat Josef Plank gab uns einen Einblick in die zukünftige Ausrichtung der Universität für Bodenkultur. Derzeit werden Tatsachen und Trends erhoben, die Grundlage für die künftige Ausrichtung der BOKU Einfluß nehmen werden.

Claudia Mittermayr, Bereichsleiterin Betriebsmittel der RWA, gab einen Einblick in die organisatorische Ausrichtung der RWA und diskutierte im Anschluss mit den Mitgliedern über die Betriebsmittelbeschaffung, Preisbildung und den globalen Getreidemarkt in einer herausfordernden Zeit.

Während die Studierenden und Young Professionals sich genauer den Themen Precision Farming und Aktuellen Innovationsthemen in der Landwirtschaft widmeten, startete die Vollversammlung für die Mitglieder unseres Verbandes mit der Genehmigung des Protokolls und dem Bericht des Obmanns über das abgelaufene Jahr. Eine Änderung der Statuten und der Beschluss eines neuen Logos wurden vielfältig diskutiert, verschiedene erfolgversprechende Vorschläge unterbreitet und auf die nächste Vollversammlung vertagt.

Nach dem Bericht des Kassiers durch die Kassaprüfer konnte der Vorstand entlastet werden. Der Obmann kündigte für 2024 eine Reise nach Albanien ab 13. Juni, die Besichtigung der LFS Grottenhof am 27. November, der landwirtschaftlichen Produktenbörse am 17. Jänner und des Boku-Institutsgebäudes hinter dem Exnerhaus am 12. März an.

Bei geselligem Ausklang wurden die Entwicklung des Verbandes und viele persönlichen Erinnerungen an die BOKU-Zeit weiterdiskutiert.

Martina Mayerhofer



Sehr gut besuchtes Jahrestreffen der Agrarabsolvent:innen der BOKU.



Claudia Mittermayr, Bereichsleiterin Betriebsmittel der RWA, gab einen Einblick in die organisatorische Ausrichtung der RWA



Hochschulrat Josef Plank gab uns einen Einblick in die zukünftige Ausrichtung der Universität für Bodenkultur.



Obmann Johann Steinwider führte durch die Vollversammlung und berichtete über die Aktivitäten des Agrarabsolvent:innenverbandes.

25. BOKU CAS Semester-Touchdown der Agrarwissenschaften



Am 11. Jänner 2024 fand der 25. Semester-Touchdown der Agrarwissenschaften im Festsaal des Gregor-Mendel-Hauses statt. Insgesamt wurden eine Bachelorarbeit, sechs Masterarbeiten und vier Dissertationen präsentiert. © BOKU/CAS

Die Vortragsthemen spannten einen weiten Bogen über die Fachbereiche Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Nutzpflanzenwissenschaften, Nutztierwissenschaften, Bio-Landwirtschaftssysteme und Agrarökologie, Bodenforschung bis zur Landtechnik.

In den ersten zwei Blöcken des Touchdowns erfolgten sechs Vortragspräsentationen. Die erste Arbeit befasste sich mit dem Ernährungsverhalten der Wiener Bevölkerung, den möglichen Anpassungen von Landwirt*innen und den strukturellen Auswirkungen auf deren Betriebe als Reaktion auf unterschiedliche Ernährungsszenarien (Verringerung Fleischkonsum, Präferenz regionale Lebensmittel etc.). Eine weitere Arbeit beschäftigte sich mit der Wahrnehmung tierhaltender Betriebe in NÖ auf den erhöhten Konsum pflanzlicher Lebensmittel und den Umgang mit den daraus hervorgehenden Herausforderungen (Betriebsumstrukturierung etc.) und möglichen Chancen. Im Bereich des Pflanzenschutzes wurden zwei Arbeiten präsentiert. In einer Arbeit wurde untersucht, wie sich stärker werdende Hitzewellen auf die Interaktionen zwischen der gemeinen Spinnmilbe *Tetranychus urticae* und seinem natürlichen Gegenspieler, der Raubmilbe *Phytoseiulus persimilis*, auswirken. In der anderen Arbeit wurde der Einfluss von Management-, Begrünungsmaßnahmen und der Landschaftsstruktur auf Raubmilbenpopulationen (*Phytoseiid* Milben) in europäischen Weinbaugebieten erforscht. Im Bereich der Agrarökonomie wurde eine Arbeit vorgestellt, die der Frage nachging, inwieweit die Voll- und Teilpauschalierung die tatsächlichen betriebswirtschaftlichen Verhältnisse in der Landwirtschaft abbilden. Eine Arbeit aus dem Bereich der Landtechnik befasste sich mit der Entwicklung von Bildverarbeitungsalgorithmen für maschinelles Lernen, um eine selektive Unkrautbekämpfung durch die Unterscheidung verschiedener Pflanzenarten zu verbessern.

Im dritten Block wurden fünf Abschlussarbeiten in Form von Posterpräsentationen vorgestellt. Eine Arbeit beschäftigte sich mit dem Thema Mikrorespiration und der Entwicklung und Konzeption einer

Feldmethode zur Messung der mikrobiellen Aktivität in Ackerböden. Im Bereich der Nutztierwissenschaften wurden zwei Arbeiten vorgestellt, dabei wurde in der ersten das Potential vom Melkroboter- und dessen Sensordaten als Hilfsmerkmal zur züchterischen Verbesserung der Eutergesundheit von Milchkühen erforscht. Die zweite Arbeit umfasste die Methodenentwicklung, die Anwendung und die Ergebnisauswertung eines Laser Methan Detektors, zur Messung des Methanausstoßes bei Milchrindern. Zwei Arbeiten wurden im Rahmen des Masterstudiums Organic Agricultural Systems and Agroecology erstellt. Während sich eine Arbeit mit der Vielfalt und dem Erhalt von Gemüsekulturen in Marktgrößereien befasste, wurde in der zweiten Arbeit eine Analyse zur Nutzung von Kompostwurmhotels in Wien als innovative Möglichkeit zur Verwertung von biogenen Abfällen durchgeführt.

Die drei besten Vortragspräsentationen wurden von der anwesenden Jury aus Universitätsprofessor*innen, BOKU Mitarbeiter*innen sowie den anwesenden Vertreter*innen der ÖH-Studienvertretung Agrarwissenschaften ausgewählt. Die drei besten Posterpräsentationen wurden durch ein Publikums-Voting ermittelt. Dabei ergaben sich bei Letzteren zwei 1. Preise, und ein 3. Preis, da zwei Arbeiten mit identischem Stimmergebnis abschlossen. Die Preise wurden von Jochen Kantelhardt, Leiter des BOKU CAS und Mitglied des Verbandes der Agrarabsolventen und Agrarabsolventinnen der Universität für Bodenkultur Wien, überreicht.

Preisträger*innen Vortragsession

1. Platz: Thomas TSCHOLL: Effects of heat waves on life history traits of the predator *Phytoseiulus persimilis* and its preferred prey *Tetranychus urticae* and the potential consequences on biological control
2. Platz: Stefan MÖTH: Influence of local management and landscape composition on mite populations in European vineyards
3. Platz: Florian KITZLER: RGB-D Sematic Segmentation for Intelligent Weed Control

Preisträger*innen Posterpräsentationen:

1. Platz: Johannes LEITHMAYER: Vegetable Crop Diversity of Selected Market Gardens in South Tyrol, Italy
1. Platz: Paul HOSCHECK: Kompostwurmhotels in Wien – Analyse der Nutzung einer innovativen Verwertung von biogenen Abfällen durch Anrainer*innen im Grätzel
3. Platz: Florentine Kranzler: Methodenentwicklung, Anwendung und Ergebnisauswertung des Laser Methan Detektors zur Messung des Methanausstoßes bei Milchrindern

Der nächste Semester-Touchdown des BOKU-Zentrums für Agrarwissenschaften findet im Juni 2024 statt. Sämtliche Informationen zu diesem und zu den vergangenen Touchdowns, sowie zu weiteren Aktivitäten und Veranstaltungen des BOKU CAS finden Sie unter: www.boku.ac.at/cas.html

Das war die Wintertagung 2024

Die 71. Wintertagung des Ökosozialen Forums fand von 23. Jänner bis 1. Februar 2024 unter dem Motto „Wir leben Innovation aus Tradition!“ statt. An elf Fachtagen trafen an elf verschiedenen Orten 143 Referent:innen & Diskutant:innen in fünf Bundesländern zusammen. Am Eröffnungstag stand die künftige Ausrichtung der Agrarpolitik im Mittelpunkt. Mit EU-Haushaltskommissar Johannes Hahn, der OECD-Landwirtschaftsdirektorin Marion Jansen, Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig und anderen diskutierten wir das Spannungsfeld zwischen Versorgungssicherheit, Klimaschutz und leistbaren Preisen. Die Rolle der Politik – vor allem der Green Deal –, neue Züchtungsmethoden und die digitalisierte Landwirtschaft lösten z.T. heftige Debatten aus.

Beim Fachtag Gemüse-, Obst- und Gartenbau war Pflanzenschutz das zentrale Thema. Die Landwirt:innen forderten realistische und praktikable Lösungen für eine nachhaltige Pflanzenschutzreduktion, die nicht zu Lasten der europäischen Lebensmittelproduktion geht. Herkunftsmarketing und Lagenklassifizierung waren die Schlagwörter des Fachtags Wein in Niederösterreich. Darüber hinaus beleuchteten die Expert:innen die Herausforderungen durch Mehrwegsysteme für die glasbasierte Weinbranche.

Die Gefügelhaltung wurde wie gewohnt in Hatzendorf debattiert. Die hohen Qualitätsstandards der österreichischen Gefügelhaltung stellen die Branche angesichts der Teuerung vor zusätzliche Herausforderungen. Der Trend zu pflanzlichen (oder fleischlosen) Ersatzprodukten ist auch in der Gefügelwirtschaft immer stärker spürbar. Der Tierernährungsexperte der TU-München, Wilhelm Windisch, sah in pflanzlichen Ersatzprodukten vielmehr eine Bereicherung als eine Substitution.

Am Fachtag Kommunikation wurde das schwierige Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Umweltschutz in den Fokus gerückt. Kommunikationswissenschaftler Wolfgang Schweiger appellierte, durch professionellere Kommunikation den vorhandenen Positivbeispielen zu mehr öffentlicher Beachtung zu verhelfen. Am Fachtag Landtechnik wurde deutlich, dass technologische Neuerungen der Nährboden für eine nachhaltige Landwirtschaft sind. KI wird für diese Transformation die Schlüsseltechnologie schlechthin sein.

Beim Fachtag Berg & Wirtschaft stand das Spannungsfeld von sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Nachhaltigkeit im Berggebiet im Mittelpunkt. Kooperationen sind dabei der Schlüssel, um die verschiedenen

Ansprüche und Branchen-Logiken von Landwirtschaft und Tourismus unter einen Hut zu bekommen und Synergien zu finden. Die Forderung nach einer realistischen Nachhaltigkeitsbilanzierung war die Kernforderung am Fachtag Ackerbau. diskutierte die Zielsetzung des Green Deals und die Auswirkungen für den Ackerbau: Mark Manshanden von der Universität in Wageningen bekannte sich zu den Zielen des Green Deal, gab jedoch zu bedenken, dass unter den gegebenen Vorzeichen negativen Konsequenzen für die europäische Lebensmittelproduktion und die globale Ernährungssicherung entstehen könnten.

Zum ersten Mal behandelte die Wintertagung auch die Fischereiwirtschaft. Der Fokus lag auf den aktuellen Rahmenbedingungen sowie der Entwicklung zukunftsorientierter, praxisnaher Strategien für den Sektor. Ein Hauptziel der Branche ist es, die Selbstversorgung in Österreich zu erhöhen.

Dem Spannungsfeld zwischen artgerechter Tierhaltung, Rentabilität und der Belastung von Betriebsleiter:innen widmete sich der Fachtag Schweinehaltung. Eine durchgängige Herkunftskennzeichnung wurde als wichtiger Ansatz zur Stärkung der heimischen Schweinebranche diskutiert. Auch am Fachtag Grünland- und Viehwirtschaft waren Green Deal, Teuerung und Fragen der Nachhaltigkeit die Kernpunkte der Diskussionen. Es wurde deutlich, dass die Forderungen der Gesellschaft nach mehr Nachhaltigkeit nur dann erfüllbar sein Fachtags Grünland- und Viehwirtschaft werden, wenn sich die Mehrkosten in der Produktion auch durch den erzielten Preis abbilden lassen.

Alle Referate und Diskussionen stehen ab nun ein Jahr lang in der Wintertagungs-Mediathek zum Nachschauen bereit. Tickets für die Tickets für die Mediathek können auch jetzt noch unter <https://pretix.eu/oekosozial/wt24/> gelöst werden. Mehr Informationen zu den einzelnen Fachtagen finden Sie unter <https://oekosozial.at/presse/>. Das Programm der einzelnen Fachtage und viele weitere Informationen unter www.wintertagung.at

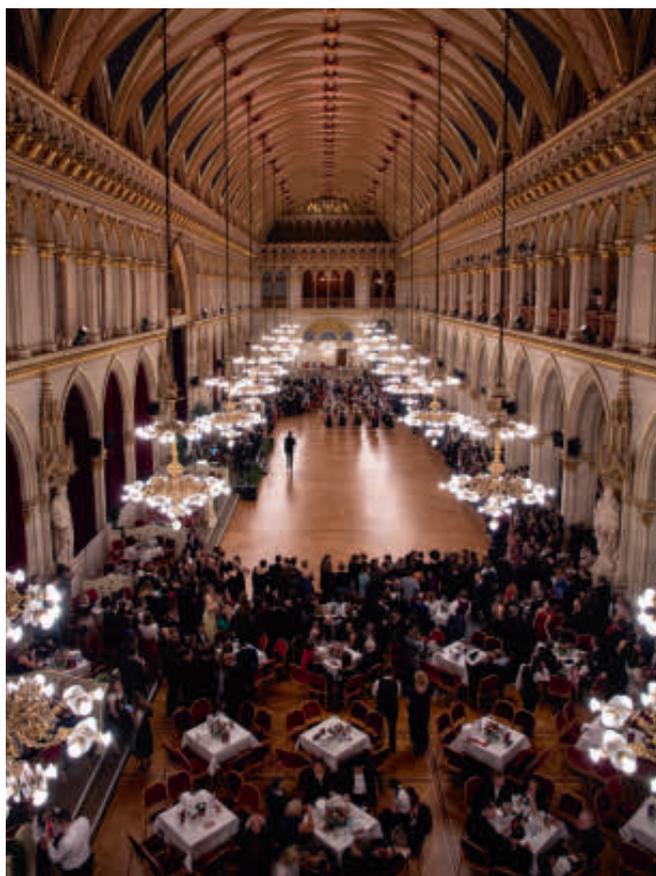
Martin Hosner

V.l.: Hans Mayrhofer, Stephan von Cramon-Taubadel, Olga Voglauer, Georg Strasser, Hermann Bürstmayr, Verena Scherfranz und Stephan Pernkopf.

©Ökosoziales Forum/Zeschitz



Impressionen vom BOKU-Ball „Im Höhenflug durch die Nacht“ 2024



Fotos: Peter Zeschitz

Eine wahrhaft Kuhle Sache!

Am Mittwoch, den 30. Jänner war es wieder soweit, denn auch dieses Jahr fand im Rahmen der Wintertagung des Ökosozialen Forums wieder die „KUHLE SACHE“ statt. Die Perfekte Plattform für junge engagierte Landwirt*innen und Studierende für den Austausch rund um Grünland- und Viehwirtschaft. Dank der großzügigen Unterstützung des Agrarabsolventen Verbands, war auch eine Delegation an BOKU-Studierenden mit von der Partie.

Gut gefüllt und breit gefächert steht auch das diesjährige Veranstaltungsprogramm dar. Am Exkursionstag standen wieder einmal drei innovative Betriebe am Programm. Den Start machte der Hüttstädterhof in Aigen im Ennstal, welcher insbesondere mit seinen Käsespezialitäten hervorsticht. So liefert die hofeigene Milchwirtschaft den wertvollen Rohstoff für die Veredelung zu herzhaftem Schnitt- und Hartkäse, welche in der eigenen neuen Hofkäserei hergestellt werden. Mit seinem „Grimminger“ gewann der Familienbetrieb bereits bei seiner ersten Teilnahme den steirischen Landesmeistertitel.

Die zweite Station führte zum Betrieb Kettner in Irnding, welcher vom 23-jährigen Julian Kettner geführt wird und ein Paradebeispiel für die erfolgreiche Verbindung von Tradition und Moderne in der Landwirtschaft ist. Am Betrieb werden 35 Braunvieh- und Holsteinkühe gehalten, wobei der Fokus insbesondere auf Tierwohl, innovativer Technologie und nachhaltiger Betriebsführung steht.

Den krönenden Abschluss des Exkursionstags bildete der Besuch am Betrieb Engelhardt in Ramsau am Dachstein. Der Bio-Betrieb liegt am Fuße des Dachsteins umgeben von saftigen Wiesen und Wäldern. Am Hochplateau gedeihen viele Wertvolle Bergkräuter und Gräser, welche auch den Produkten den besonderen Geschmack beschert. Der Familien Betrieb stellt aus der eigenen Milchproduktion eine Vielzahl an Käsesorten, Joghurt, Butter, Topfen und Schotten her, welche am Schladminger Bauernmarkt und im eigenen Hofladen verkauft werden.

Den Abend ließ man im Szenelokal „Tenne“ ausklingen, wo noch genügend Zeit für einen Gedankenaustausch bei dem ein oder anderen Getränk war, bevor man nach einer erholsamen Nacht im Sporthotel Royer am nächsten Tag zum Fachtag Grünland- und Viehwirtschaft aufbrach. Unser Dank gilt dem Ökosozialen Forum für die Organisation dieser exzellenten Weiterbildungsmöglichkeit und natürlich dem Absolventenverband für das Ermöglichen einer kostengünstigen Teilnahme für die Studierenden.

Reinhard Leutgöb



Besuch der landwirtschaftlichen Produktebörse

Mitten in Wien, genauer gesagt in der Taborstraße im 2. Bezirk, befindet sich die Börse für landwirtschaftliche Produkte. Als Agrarabsolventenverband konnten wir im Rahmen eines Besuches einen tiefen Einblick in die wechselvolle Geschichte und insbesondere die aktuellen Aufgaben und Leistungen dieser Institution erhalten. Die Gründung geht zurück auf das Jahr 1869. Damals stellte die Börse das Zentrum des Agrarproduktehandels in der k.u.k-Monarchie dar, allen voran für Getreide. Das zeigt sich auch am imposanten Börsegebäude und dem Großen Börsensaal, welcher heute als Theater genutzt wird. Eine der heutigen Kernfunktionen der Börse für landwirtschaftliche Produkte ist es, im Handel für klare Regeln zu sorgen – die sogenannten Usancen – um somit Missverständnisse und Fehlinterpretationen zu vermeiden. Außer-

dem werden im Sinne eines modernen Dienstleistungsunternehmens wöchentlich Preisnotierungen vorgenommen, Sachverständigengutachten erstellt und die Börseschiedsgerichtsbarkeit ausgeübt. Darüber hinaus wird einmal im Jahr die sogenannten Donaubörse als Branchentreff für hunderte TeilnehmerInnen aus der Landwirtschaft, dem Getreide- und Futtermittelhandel sowie Logistikern und Verarbeitern organisiert. Die angeregte Diskussion und die vielen Fragen zeigten das große Interesse der Agrarabsolvent:innen am Thema Agrarhandel, auch vor dem Hintergrund aktueller globaler und europäischer Entwicklungen. Im Anschluss folgte ein gemütlicher Ausklang zum Austausch und Kontakte knüpfen.

Andreas Kugler



Blick auf das Gebäude der LW Produktebörse in der Taborstraße in Wien.



Im Gebäude findet sich auch das Odeon-Theater.



Mit über dreißig Absolvent:innen war der Besuch der LW Produktenbörse sehr gut besucht.



© Kalcher

Parlamentsexkursion Agrarabsolvent:innen im Oktober 2023

Über fünf Jahre war das geschichtsträchtige Parlamentsgebäude aufgrund seiner Sanierung für die Öffentlichkeit nicht zugänglich, seit Anfang Jänner 2023 ist das Hohe Haus an der Wiener Ringstraße wieder für Interessierte geöffnet. Rund 30 Agrarabsolventinnen und Absolventen besuchten Mitte Oktober das Zentrum der heimischen Demokratie, um einen Einblick in die Historie und architektonischen Besonderheiten zu erhalten. Die Führung spannte einen hochinteressanten Bogen, von den ersten vielsprachigen Plenarsitzungen des damaligen Vielvölkerstaates im Jahr 1883 im heutigen Sitzungsaal der Bundesversammlung bis hin zum aktuellen Plenarsaal des Nationalrates. Letzterer wurde im Zuge der Renovierung bewusst in der alten Optik der 1950er Jahre erhalten, gleichzeitig aber einer

dringend notwendigen Modernisierung auf den heutigen Stand der Technik unterzogen. Nach dem Besuch der Dachterrasse mit imposantem Blick auf die umliegende Innenstadt folgte ein gemütlicher Ausklang in einem naheliegenden Lokal. Die Führungen sind kostenlos und für Einzelpersonen sowie Gruppen buchbar.

Andreas Kugler

Rund dreißig Absolvent:innen nahmen an der Führung durchs Parlament teil. © Kalcher



Besuch der landwirtschaftlichen Fachschule Graz-Grottenhof – Stadt trifft Land.

Im Rahmen einer Exkursion der steirischen BOKU-Absolvent:innenverband wurde vom der Tierwohlstall und anschließend das neue Internats- und Schulgebäude der LFS Grottenhof besichtigt. DI Pölzl (BOKU-Absolvent und Lehrer am Grottenhof) stellte die Vorzüge und realen Arbeitsabläufe des Tierwohlstalles vor, wobei nicht nur auf traditionelle Praktiken, sondern vor allem auf zeitgemäße Lösungen gesetzt wurde. Zeitgleich befand sich eine Praxisgruppe der HLA-Eggenberg (Nachbarschule der LFS Grottenhof) am Standort, die bei der Arbeit im Melkstand angetroffen wurde. So konnte ein Einblick in die Tätigkeiten im Zuge der landwirtschaftlichen Praxis an der HLA gegeben werden, der verdeutlicht, dass im praktischen Unterricht auch das Verständnis für die enge Verbindung zwischen Mensch und Tier in der Landwirtschaft erfahrbar gemacht wird. Im Anschluss an die Exkursion wurde das innovative Schulgebäude besichtigt, das den Anspruch einer modernen Bildung widerspiegelt.

Seit 1867 ist der traditionsreiche Grottenhof im Westen von Graz eine der zentralen Ausbildungsstätten für den bäuerlichen Nachwuchs. Im Zuge der großen Investitionsoffensive für das landwirtschaftliche Schulwesen wurde der Grottenhof in den letzten Jahren ganzheitlich modernisiert. Das alte Schulgebäude wurde umfassend saniert und zu einem Internatsgebäude umgebaut. In einem Zubau in nachhaltiger Holzbauweise entstanden Unterrichts-, und Verwaltungsräume, eine Küche und ein Turnsaal, womit Leben und Lernen in angenehmer

Atmosphäre verbunden werden. Ein Highlight der neuen Schule ist der zentrale und offene Speisesaal für Schüler, Lehrer und Bedienstete. Besucherinnen und Besucher des Grottenhofs finden im neuen Bio-Hofladen nachhaltige Produkte höchster Qualität. Nach dem 2019 errichteten Bio-Rinderstall ist die nunmehrige Eröffnung ein weiterer Meilenstein in der langen Geschichte der modernsten Bio-Bauernschule Österreichs.

Besucher-Magnet: Der neue Bio-Hofladen

Zu einem Besuchermagneten soll sich der neue Bio-Hofladen entwickeln. Dabei wird am Grottenhof erstmals ein innovatives Betriebskonzept für den Hofladen eingeführt: Ein externer Betreiber sorgt dafür, dass der Hofladen nun öfter geöffnet hat und noch mehr Bio-Lebensmittel angeboten werden. Außerdem gibt es einen kleinen Café-Bereich. Fix vertreten sind im Sortiment die schuleigenen Spezialitäten, die von den Schülerinnen und Schülern vor Ort produziert werden. Im Zuge der praxisorientierten Ausbildung sind die Schülerinnen und Schüler auch weiterhin im Verkauf aktiv eingebunden. Im Anschluss der Erklärungen von DI Erich Kerngast (ebenfalls BOKU-Absolvent, Danke für den tollen Einblick) gab es die Möglichkeit die wunderbaren Bio-Produkte zu verkosten.

Josef Winter, Andreas Strempl



© Strempl

Nebenerwerbsbetriebe als dominante Form der österreichischen Landwirtschaft?

Bei der Präsentation der Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2020 (AS 2020) wurde wieder hervorgehoben, dass von den 154.953 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben in Österreich 57 % ihre Höfe im Nebenerwerb bewirtschaften. In den Auswertungen der AS 2020 werden die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach ihrer Erwerbsart gegliedert. Die Erwerbsart gibt die Aufteilung der Betriebe in sogenannte Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe wieder. Nebenerwerb heißt, dass weniger als 50 % der Arbeitszeit auf den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb entfällt, also überwiegend einem außerlandwirtschaftlichen Beruf nachgegangen wird.

Wie errechnet sich der 57%ige Nebenerwerbsanteil?

Für die Berechnung der Erwerbsart werden alle 154.953 land- und forstwirtschaftlichen Betriebe herangezogen, darunter fallen auch 44.444 Betriebe, die ausschließlich Forstflächen bewirtschaften. Das sind mittlerweile rund 29 % aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Österreich – und das mit steigender Tendenz, wenn man die Entwicklung seit dem Jahr 1999 näher betrachtet.

Dass diese ausschließlich forstwirtschaftlich geführten mit den übrigen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben bei der Ermittlung der Erwerbsart in einen Topf geworfen werden, kann irreführend sein; ist es doch gerade ein Charakteristikum der rein forstwirtschaftlichen Betriebe, dass sie – weil überwiegend sehr klein – als Nebenerwerb betrieben werden. Häufig handelt es sich bei dieser Gruppe um Betriebe, die die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen eingestellt haben – in der Regel werden die landwirtschaftlichen Flächen verpachtet, seltener auch verkauft – und die Forstflächen, die normalerweise nicht verpachtet werden, bleiben beim Betrieb. Immer wieder kommt es auch vor, dass im Zuge der Übergabe weichende Erben eine Waldfläche zugesprochen bekommen. Weiters zählen aber auch Personen zu dieser Gruppe, die aus verschiedensten anderen Gründen eine Waldfläche gekauft haben und forthin als Forstbetrieb in der Statistik erfasst sind. Hier ist zu erwähnen, dass die Untergrenze für die Erfassung in der Agrarstatistik im Jahr 2020 bei 3 ha Forstfläche gelegen ist. Sieht man sich die 44.444 Betriebe mit ausschließlich Forstflächen im Detail an, sind davon 84 % dem Nebenerwerb zugeordnet. Im Durchschnitt machte die Forstfläche bei diesen Betrieben rund 12 ha aus (siehe Tabelle 1).

Betriebe mit ausschließlich Forstflächen nach Erwerbsarten 2020

Erwerbsart	Anzahl der Betriebe	Anteil der Betriebe	Forstfläche (ha)	Anteil der Forstfläche	Ø ha je Betrieb
Haupterwerbsbetriebe	364	1 %	51.495	3 %	141,5
Nebenerwerbsbetriebe	37.590	84 %	450.742	28 %	12,0
Personengemeinschaften	1.617	4 %	65.757	4 %	40,7
Juristische Personen	4.873	11 %	1.016.889	64 %	208,7
Alle Betriebe	44.444	100 %	1.584.882	100 %	35,7

In jedem Fall handelt es sich bei diesen Betrieben, die ausschließlich Forstflächen bewirtschaften, nicht um jene Betriebe, an die vorrangig gedacht wird, wenn von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben in der Land- und Forstwirtschaft die Rede ist. Ein landwirtschaftlicher Betrieb wird in der Regel mit der Bewirtschaftung von Ackerland, Grünland, Weingärten, Obstanlagen etc. in Zusammenhang gebracht und nicht mit dem Besitz einer kleinen Waldfläche. Die Berücksichtigung der reinen Forstbetriebe in der Darstellung der Erwerbsarten scheint daher nicht mehr angebracht, da sie aufgrund des hohen Anteils von nahezu einem Drittel aller Betriebe in Österreich die Aussage bei vielen Indikatoren erheblich beeinflussen.

So zeigt die Darstellung des Indikators Erwerbsart einmal mit und einmal ohne Betriebe mit ausschließlich Forstflächen, ein diametrales Bild:

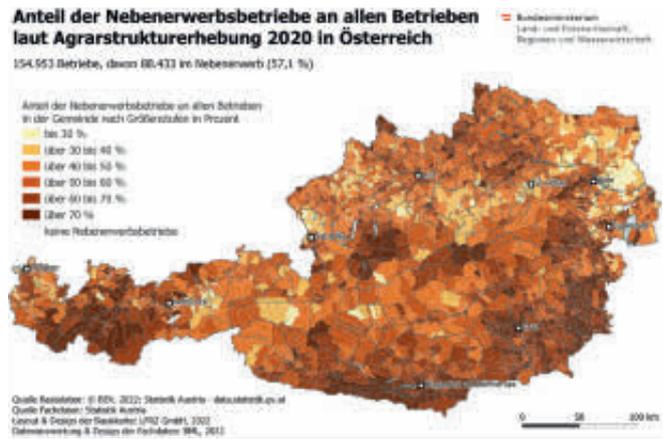
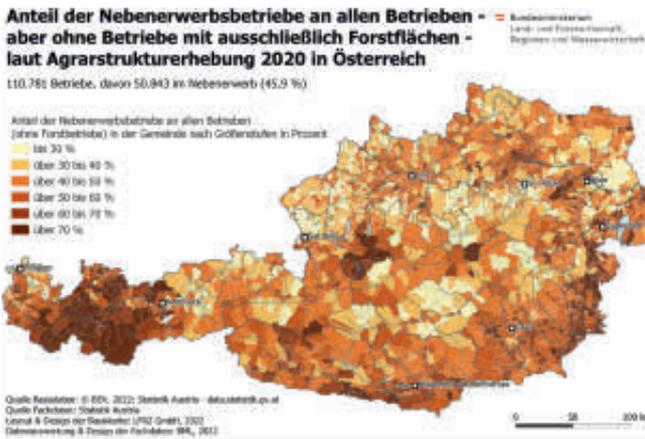
Unter Berücksichtigung **aller Betriebe** der AS 2020 entfallen 57 % der Betriebe auf den Nebenerwerb und nur 36 % auf den Haupter-

werb, der Rest verteilt sich auf Personengemeinschaften (3 %) und juristische Personen (4 %).

Berücksichtigt man dagegen nur jene Betriebe, die neben der Forstfläche auch eine landwirtschaftlich genutzte Fläche bewirtschaften, sind 50 % der Betriebe im Haupterwerb und 46 % im Nebenerwerb, weiter gibt es noch 2 % Personengemeinschaften und 2 % juristische Personen. Die Aussage, dass Österreich ein Land mit überwiegend Nebenerwerbsbetrieben ist, kann daher nicht weiter aufrechterhalten werden. Die beiden Karten auf der nächsten Seite verdeutlichen den Unterschied eindrucksvoll.

Die landläufige und häufig kolportierte Meinung, dass in Österreich die Nebenerwerbsbetriebe überwiegen, stimmt nur dann, wenn auch die große Anzahl der reinen Forstbetriebe in die Berechnung der Erwerbsart miteinfließen.

Aus agrarpolitischer Sicht spricht vieles dafür, diese Betriebe in Zukunft separat zu betrachten: Denn der Großteil dieser Betriebe



weist eine vergleichsweise kleine Fläche auf und wird im Nebenerwerb geführt. Hinzukommt, dass die Anzahl dieser Betriebsart überdurchschnittlich schnell zunimmt – und damit noch mehr Einfluss auf die Statistik ausübt. All diese Gründe bekräftigen, dass bei Miteinbeziehungen ein verfälschtes Bild entsteht. Wenn der Kennzahl Erwerbs-

art noch eine Bedeutung beigemessen werden soll, ist dies auch in den veröffentlichten Tabellen der Agrarstrukturerhebung entsprechend umzusetzen. Denn fest steht, Österreich ist ein Land, in dem es mehr Haupt- als Nebenerwerbsbetriebe gibt.

Otto Hofer

Von der sozialen zur ökosozialen Marktwirtschaft

Die Staaten Europas waren nach zwei Weltkriegen mit großen wirtschaftlichen und sozialen Problemen und mit einer politischen Teilung in demokratisch und kommunistisch regierte Länder konfrontiert. Der ökonomische Wiederaufbau gelang in den nicht kommunistischen Ländern mit großer Unterstützung der USA (Marshallplan) rascher als erwartet. In Deutschland entstand vor 75 Jahren aus einem Trümmerfeld die größte Errungenschaft der Nachkriegszeit, nämlich die soziale Marktwirtschaft. Im Herz-Jesu-Kloster von Vreden-Ellewick in Nordrhein-Westfalen entwickelte im Hungerwinter 1946/47 Alfred Müller-Armack, Wirtschaftswissenschaftler aus Münster, eine Idee, die zum Vorbild für viele Staaten wurde. Er skizzierte im Buch „Wirtschaftslenkung und Marktwirtschaft“ das Konzept für eine neue soziale und wirtschaftliche Ordnung in Westdeutschland.

Der langjährige, legendäre Wirtschaftsminister während der Kanzlerschaft von Konrad Adenauer (1949 bis 1963), nämlich Ludwig Erhard, formte die Idee seines Professorenkollegen Manfred Müller-Armack 1948 zu einem politischen Konzept, das den ökonomischen Wiederaufbau beschleunigte und schon Anfang der 1950er Jahre die Produktion von Industrie- und Konsumgütern befeuerte. In den Geschäften wurde das Warenangebot größer und auch die Produktion in der Industrie und in der Landwirtschaft nahm zu. Das Programm der „Sozialen Marktwirtschaft“ funktionierte, weil das gesellschaftliche Miteinander erleichtert und der zunehmende Wohlstand für alle gesellschaftlichen Gruppen sichtbar wurde. Mit der Währungsreform 1948 und der Einführung der D-Mark wurden marktwirtschaftliche Prinzipien, Eigenverantwortung und Leistungsbereitschaft gefördert. Die soziale Marktwirtschaft als wirtschaftliches Erfolgsmodell wurde auch in Österreich mit planwirtschaftlichen Elementen übernommen. In den Nachkriegsjahrzehnten entfielen auf die ÖVP und SPÖ fast

90 % der Wählerstimmen. Beide Parteien begründeten von 1945 bis 1966 die Blütezeit der großen Koalition mit einer starken Sozialpartnerschaft. Die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sorgte mit vielen Lohn- und Preisabkommen für einen weitgehenden Gleichklang zwischen Gehältern und den Ausgaben für die Lebenshaltung.

Marktordnungen für die Land- und Ernährungswirtschaft

So wie im benachbarten Deutschland wurde auch in Österreich schon Mitte der 1950er Jahre in Folge der Hilfen aus dem Marshallplan bei wichtigen Produkten die Selbstversorgung erreicht. Im Jahre 1958 haben sich ÖVP und SPÖ auf eine Marktordnung für die Fleisch-, Getreide- und Milchwirtschaft mit geregelten Erzeuger- und Verbraucherpreisen geeinigt. Die Marktwirtschaft im Agrarbereich entsprach einem weitgehend planwirtschaftlichen Ordnungssystem, das bis zum EU-Beitritt 1995 in Österreich Bestand hatte und dem Agrarfunktionäre in allen politischen Lagern gelegentlich noch nachtrauern. Die Sozialpartner (Arbeiter-, Wirtschafts- und Landwirtschaftskammern) bestimmten die Marktordnung und haben sich bis heute auch in der 1992 gegründeten Agrarmarkt Austria (AMA) ihren Einfluss gesichert. Mit der Übernahme des EU-Binnenmarkt-Konzepts (freier Waren- und Dienstleistungsverkehr) verlor die Politik in Österreich weitgehend den Einfluss auf Preise und Märkte. Die wichtigsten Entscheidungen für die Agrar- und Ernährungswirtschaft sind seither nicht mehr in nationaler Verantwortung, sondern werden in Brüssel getroffen und sorgen auch für Unverständnis und Protest.

Zu Beginn der 1970er Jahre wurden aber in Europa die Fehlentwicklungen in der Landwirtschaftspolitik (Überproduktion, Konzentration

onstendenzen in der tierischen Erzeugung, einseitige Fruchtfolgen, Boden- und Umweltschäden) immer deutlicher spürbar. Agrarökonom sprachen von „subventionierter Unvernunft“ und ungerechter Verteilung der Fördergelder. Die nach der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) 1962 von den damaligen Mitgliedsländern vereinbarte Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) mit dem Konzept „Wachsen oder Weichen“ stieß an ihre Grenzen und erforderte auch in Österreich eine grundlegende Kurskorrektur. Josef Riegler, der am 1. November 2023 das 85. Lebensjahr vollendete, war erster Umweltsenator in der Steiermark und Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft (1987 bis 1989) sowie ÖVP-Parteichef bzw. Vizekanzler (1989/1991) in der SPÖ/ÖVP-Koalition mit Bundeskanzler Franz Vranitzky. Als Landwirtschaftsminister präsentierte er am 8. Mai 1988, vor 35 Jahren, in Wien das Konzept „Ökosoziales Manifest“ mit dem bäuerlichen Familienbetrieb als Leitbild. Die zentrale Botschaft lautete: Die Agrarpolitik hat dem Schutz der Lebensgrundlagen Boden, Luft und Wasser Vorrang einzuräumen. Die Produktion von Ernährungsgütern und nachwachsenden Rohstoffen ist auf der Grundlage ökologischer Kriterien mit weniger Betriebsmitteleinsatz, vielfältigeren Fruchtfolgen auf den Ackerflächen (Getreide, Eiweiß- und Ölpflanzen) zu sichern und die Balance zwischen ökonomischen Rahmenbedingungen, Umwelt- und Naturschutz sowie gesellschaftliche Akzeptanz anzustreben.

Baumeister der ökologischen Agrarwende

Das ökosoziale Agrarmodell wurde von Josef Riegler mit drei gleichrangigen Zielen formuliert:

- Verbesserung der wirtschaftlichen Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit in der Land- und Forstwirtschaft;
- ökologische Verantwortung für Mensch, Natur, Umwelt;
- sozialer und ökonomischer Ausgleich zwischen bäuerlichen Familien in benachteiligten Regionen und Gunstlagen sowie die Integration der Landwirtschaft in eine ganzheitliche ländliche Entwicklungsstrategie

Der frühere Landwirtschaftsminister, Vizekanzler und ÖVP-Parteibeamter gilt 35 Jahre nach der Vorstellung seines Programms als Baumeister der ökologischen Agrarwende. Er hat auch die Kurskorrektur in der europäischen Landwirtschaftspolitik geprägt, die sein Nachfolger im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft und Brüssler Agrarkommissar (1994/2004), Franz Fischler, mit der Agenda 2000/2003 einleitete. Dem Arten- und Bodenschutz, der Biodiversität und dem biologischen Landbau sowie einer Neuausrichtung der För-

derungspolitik in den benachteiligten Regionen wurden Priorität eingeräumt und die ländliche Entwicklungspolitik gestärkt. Die Preiswurde von der Einkommenspolitik entkoppelt. Die jüngste EU-Agrarreform mit dem Green Deal, die ab 2023 mit einigen nationalen Spielräumen umgesetzt wird, stellt neben der Versorgungssicherheit vor allem auch die Umwelt und den Klimaschutz in den Mittelpunkt und entspricht ökologischen Kriterien für eine nachhaltige Agrarproduktion mit mehr Qualität statt Quantität.

Josef Riegler hat sein ökosoziales Agrarkonzept auf der Grundlage der sozialen Marktwirtschaft mit engagierten internationalen Wissenschaftlern, darunter der bekannte deutsche Zukunftsforscher Franz Josef Radermacher und der Schweizer Agrarökonom Hans W. Popp, zum „Global Marshallplan“ weiter entwickelt. Josef Riegler konnte als Politiker nicht mehr jene Früchte ernten, die er sich durch sein unermüdliches bis heute andauerndes Engagement mit vielen Publikationen für eine bessere Welt sowie lebenswerte Gesellschaft verdient hätte. Er kann aus Anlass der Vollendung seines 85. Lebensjahres aber mit Genugtuung bilanzieren, dass viele Visionen, für die vor 35 Jahren die Zeit noch nicht reif war, heute Realität sind. Die Erkenntnis, dass wirtschaftliches Wachstum ohne ökologische Spielregeln sowie Freiheit ohne Grenzen keine bessere Welt schaffen, ist heute politischer Konsens. Josef Riegler hat für die ÖVP keine Wahl gewonnen, aber ihr in einer schwierigen Zeit und auf dem Weg Österreichs nach Europa mit einem Programm gedient, das erst in vergangenen Jahren in der nationalen Politik und in Brüssel ihren Niederschlag fand. Mit der neuen EU-Agrarpolitik bis 2028 wurde ein Programm, wenn auch nicht unumstritten, in seinem Sinn entwickelt und die ländliche Entwicklungspolitik mit dem anspruchsvollen Umweltprogramm und der Stärkung des Biolandbaus weiterentwickelt. Die ökosoziale Steuerreform konnte seine Partei in Koalition mit den Grünen umsetzen und Maßnahmen für den Klimaschutz und die Umwelt (CO₂ Bepreisung) mit dem Ausbau erneuerbarer Energieträger auf den Weg bringen. ÖVP-Finanzminister Magnus Brunner nannte in diesem Zusammenhang den von der schwarz/grünen Koalition vereinbarten Staatshaushalt für 2024 ein „ökosoziales Budget“. Im Grundsatzprogramm der ÖVP 2015 ist auch festgehalten, dass sich die Partei weiter zur ökosozialen Marktwirtschaft bekennt. Was vor 75 Jahren in Deutschland mit der sozialen und in Österreich vor 35 Jahren begründeten ökosozialen Marktwirtschaft begonnen wurde, hat sich für beide Länder als Erfolgsmodell für wirtschaftliches Wachstum, soziale Verantwortung und ökologische Weichenstellungen für eine zukunftsfähige Gesellschaft bewährt.

Prof. Gerhard Poschacher

Karl Schleinzer – Staatsmann und Agrarpolitiker



„Er war ein bedeutender Staatsmann und ausgezeichnete Minister, das ist das Beste, was von einem Politiker gesagt werden kann“, so charakterisierte Bundeskanzler Bruno Kreisky am 24. Juli 1975 an der Bahre von Dipl. Ing. Dr. Karl Schleinzer im Landhaushof in Klagenfurt diese große Persönlichkeit der Österreichischen Volkspartei. Fünf Tage vorher verunglückte er als ÖVP-Obmann und wenige Wochen vor

Nationalratswahlen, nur 51 Jahre alt, mit seinem PKW auf der Fahrt von Wien in seinen Heimatort St. Oswald tödlich. Karl Schleinzer wäre am 8. Jänner 2024 hundert Jahre alt geworden. Er war ein Bauernsohn, der in Wien 1961 mit 37 Jahren zum jüngsten Regierungsmitglied (Verteidigungsminister) der Zweiten Republik berufen wurde und bis zum Obmann der Volkspartei (1971–1975) aufstieg. Er beendete sein Landwirtschaftsstudium 1951 an der Hochschule für Bodenkultur und promovierte mit der Dissertation „Das Bergbauerngebiet Limberg“ 1952 bei Prof. Hermann Kallbrunner. Er begann seine berufliche Laufbahn in der Landwirtschaftskammer Kärnten und zieht, nur 32 Jahre alt, in den Kärntner Landtag ein und erreichte vier Jahre später als Spitzenkandidat der ÖVP das bisher beste Ergebnis bei Landtagswahlen.

Karl Schleinzer kann zu Recht als Baumeister der modernen Agrarpolitik bezeichnet werden, weil er als Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft (1964 bis 1970) als erster die Vernetzung mit der Wissenschaft forcierte und internationale Kontakte im Hinblick auf einen schon damals diskutierten Beitritt Österreichs zur EWG intensivierte. Im Jahre 1968 gründete er die Gesellschaft für Land- und Forstwirtschaftspolitik (ab 1991: Ökosoziales Forum) als Plattform für den Dialog zwischen der Agrarwirtschaft, Politik, Sozialpartner und Wissenschaft und schuf den nach dem nach dem österreichischen Bauernbefreier benannten „Hans Kudlich-Preis“. Er wurde seither an 160 Persönlichkeiten für besondere Leistungen zur Verständigung zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft in den Bereichen Publizistik, Wissenschaft und innovative Projekte in der Land- und Forstwirtschaft verliehen.

Auf Wunsch von Bundeskanzler Josef Klaus wechselte Karl Schleinzer als Nachfolger von Agrarminister Eduard Hartmann vom Verteidigungs- ins Landwirtschaftsministerium. Die Schaffung und Erhaltung einer leistungsfähigen Agrar- und Ernährungswirtschaft war sein zentrales politisches Anliegen, zumal der bäuerliche Familienbetrieb 1958 als Leitbild der EWG-Landwirtschaftspolitik definiert wurde. Zu dieser Zeit hinterließ der Strukturwandel immer deutlichere Spuren im ländlichen Raum und erforderte neue agrarpolitische Konzepte

und eine Erweiterung der im Grünen Plan gemäß Landwirtschaftsgesetz 1960 festgelegten Förderungsmaßnahmen. Der damalige europäische Agrarkommissar, der Holländer Sicco Mansholt, setzte auf das in Europa heftig umstrittene Konzept „Wachsen oder Weichen“ und präsentierte 1969 seinen Plan zur Förderung land- und forstwirtschaftlicher Haupterwerbsbetriebe mit dem Ziel, moderne Unternehmen zu schaffen. Mit Karl Schleinzer als Landwirtschaftsminister ist bis heute das „Strukturpaket“ (Siedlungsgrundsatzgesetz, Güter- und Seilwegegesetz, Besitzstrukturfonds) verbunden.

Massive Bauernproteste

Er forcierte auch die erste Qualitäts- und Absatzstrategie für die heimische Agrar- und Ernährungswirtschaft und setzte mit Maßnahmen im Rahmen der Marktordnung und Reformen für eine bessere Abstimmung von Angebot und Nachfrage auf eine intensivere Verbindung zwischen Produzenten und Konsumenten. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch das Qualitätsklassegesetz. Der von Kanzler Josef Klaus und Finanzminister Stephan Koren verordnete budgetäre Sparkurs 1968/1969 forderte auch von den Bauern Opfer. Unter anderem wurde der Krisengroschen bei Milch zur Überschussverwertung mehrmals erhöht, der Weizenpreis zugunsten des Futtergetreides gesenkt und eine Auto- sowie Weinsteuer eingeführt. Zahlreiche Bauerndemonstrationen und lautstarke Proteste gegen die ÖVP-Alleinregierung brachten Bauernbund und Landwirtschaftskammern in Bedrängnis. Isidor Grießner, Präsident der LK Salzburg (1950 bis 1970) und Vorsitzender der heutigen LK Österreich (1962 bis 1970) wurde aus seinen Ämtern gedrängt und das Kammergebäude in Salzburg angezündet. Josef Wallner, Präsident der LK Steiermark (1948 bis 1971) und Obmann des Österreichischen Bauernbundes ((1960 bis 1970), musste nach der Wahlniederlage der ÖVP 1970, die eine 16 Jahre lange politische Vorherrschaft der SPÖ begründete, einräumen, dass die bäuerlichen Familien vom agrarpolitischen Wirken der Volkspartei nicht ausreichend überzeugt werden konnten. Nach der Wahlniederlage der ÖVP zog sich Bundeskanzler Josef Klaus aus allen Ämtern zurück und starb, als heute (fast) vergessener Reformkanzler, 91-jährig 2001 in Wien. Karl Schleinzer wurde Generalsekretär und nach Hermann Withalm, langjähriger ÖVP-Abgeordneter im Nationalrat, Generalsekretär und Vizekanzler in der Alleinregierung Josef Klaus von 1968 bis 1970, ÖVP-Bundesparteiobmann. Er verhinderte eine Zersplitterung der ÖVP und erneuerte sie mit dem „Salzburger Programm“ 1972. Die zentrale Botschaft lautete: Christliche Demokratie, Gerechtigkeit, Eigenverantwortung, Nächstenliebe und Freiheit. Als ÖVP-Parteiobmann hat er keine Wahl gewonnen, aber seiner Partei in einer schwierigen Phase ihrer Geschichte einen großen Dienst erwiesen und die Weichen für eine Integration des Landes in die heutige Europäische Union gestellt.

Prof. Gerhard Poschacher

1938–1945 Reichsnährstand und Jugendarbeit in Österreich

Dem Reichsnährstand (RNST) konnte sich in Österreich niemand entziehen, es ging um die Produktion und Verteilung von Nahrungsmitteln. Die Jugendarbeit funktionierte nach der menschenverachtenden NS-Ideologie und war militärisch organisiert.

Der persönliche Zugang zu dieser Zeitepoche

Das Thema Reichsnährstand und das Bildungswesen in der NS-Zeit aufzuarbeiten war mein Wunsch. Das Schreiben dieses Buches ermöglichte mir einen Rückblick in vergangene Zeiten durch Lesen, Hören und auch noch Sehen. Dabei war es notwendig zu recherchieren, wie es meinen Vorfahren in dieser Zeit erging, die Jetztzeit nach Relikten (Überbleibsel) aus dieser Zeit abzusuchen und die Chance etwas für die Zukunft zu hinterlassen, was so nicht (schriftlich) bekannt geworden wäre.

Meine Großeltern väterlicher und mütterlicher Seite waren in dieser RNST-Zeit aktive Bauern. Sie mussten in dieser Zeit mit fremden Arbeitskräften ihre Felder bestellen, die Tiere versorgen und die Ablieferungspflichten erfüllen. Die Elterngeneration befand sich in dieser Zeit in der Berufsausbildung absolvierten eine Landwirtschaftslehre, besuchten eine Landwirtschaftliche Fachschule oder angebotene Kurse. Ein jähes Ende des Familienlebens brachte der Pflichtdienst der Söhne bei der Wehrmacht. Ein Onkel, vorgesehen als Betriebsübernehmer fiel im Krieg.

Meine Generation wurde nach dem Krieg geboren. Ich kann mich noch an die russischen Besatzungssoldaten erinnern, an die Volksschule mit Kohleofen in der Klasse aber auch an das Ministrieren bei der Rorate Messe und den Besuch der 7 km entfernten Hauptschule. Einen lebensnahen Unterricht in der Fortbildungsschule (Berufsschule) erhielt ich von einem Kammersekretär und ehemaligen Mitarbeiter des RNST. Meine Schulzeit am Francisco-Josephinum in Wieselburg sehe ich durch diese Arbeit auch anders, verbrachte ich doch diese fünf Jahre im ehemaligen Zentrum der RSTN-Reichsforschungsanstalt für Landwirtschaft in Säusenstein, wo wir bei den Nachfolgebetrieben (Rottenhaus, Wolfpassing, ...) praktischen Unterricht erfuhren. Während der Studienzeit auf der Universität für Bodenkultur Wien in den 70iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde begonnen die Zeit der unrühmlichen NS-Vergangenheit aufzuarbeiten und entfernte angebrachte Gedenktafeln der ehemaligen NS-Akteure. Als Betriebsberater in der Landwirtschaftskammer nahm ich öfters Einblick in die Land- und forstwirtschaftlichen Betriebskarten, dem Nachfolgeinstrument der RNST-Hofkarte. Schnittpunkte mit der NS-Herrschaft bzw. Reichsnährstandszeit mit unserer Zeit gäbe es noch viele, denken wir an den Landwirtschaftlichen Einheitswert oder den Kirchenbeitrag auch diese haben ihre Wurzeln in dieser Zeit.

Der Anlass für die Beschäftigung mit dem Thema Reichsnährstand

Auf die beiden Begriffe „Reichsnährstand“ und „Hitler-Jugend“ bin ich in meiner beruflichen Tätigkeit in der Landwirtschaftskammer und

in der Landwirtschaftlichen Fachschule¹ des Öfteren gestoßen, ohne mir die Zeit zu nehmen mich damit näher zu beschäftigen. In der nachberuflichen Phase schrieb ich mich in den Lehrgang Regional- und Heimatforschung des Museummanagement NÖ ein. Hier ergab sich die Möglichkeit diesen Fragen forschend nachzugehen: Wie funktionierte der Reichsnährstand und welche „Überreste“ sind

bis heute noch erkennbar? Wie war die hitlerische Jugendbildung am Beispiel der ehemaligen NSDAP-Bildungsstätte im Schlosses Sitzenberg und in der Landwirtschaftlichen Fachschule Tulln aufgebaut?

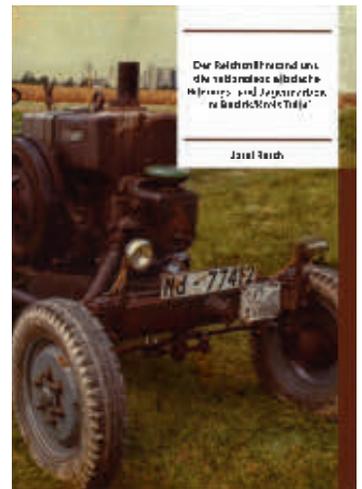
Das Suchen nach Unterlagen bei diesem zeitgeschichtlichen Thema war nicht so einfach. Vor 79 Jahren ging der Zweite Weltkrieg zu Ende aber auch heute noch sprechen bereits 90-Jährige über die Zeit von 1938–1945 verhalten, und in Chroniken wird dieser Zeitbereich teilweise ausgespart behandelt. Aber es waren ÖsterreicherInnen, die unter der Führung der NSDAP mit Freude dabei waren, verhalten mitmachen mussten (die große Mehrheit) oder sich dem entgegenstellten.

Das Buch möchte Einblick in die Entstehungsgeschichte des Reichsnährstandes, seiner Ideologie, den organisatorischen Aufbau und den Auswirkungen auf die Bauern geben. Das besondere Interesse galt den Übergängen 1938 (z.B. von der Landwirtschaftskammer zum Reichsnährstand) und 1945 (vom Reichsnährstand zur Landwirtschaftskammer). Auch der Umgang mit einem Landwirtschaftsbetrieb unter jüdischen Besitz und einem Betrieb, der wirtschaftlich und ideologisch nicht in die NSDAP-Zielvorstellungen passte, wird näher eingegangen. Auf Bildung und Erziehung im nationalsozialistischen Sinne wurde damals viel Wert gelegt, dazu gehörten die landwirtschaftlichen Fachschulen, die Berufsschulen aber auch die vielen außerschulischen Bildungsmöglichkeiten in der Hitler-Jugend bis hin zur Gebietsführerschule auf Schloss Sitzenberg.

Die Ideologie und Umsetzung des Reichsnährstandes

Der Reichsnährstand (RNST) war eine ständische Organisation der Agrarwirtschaft und der Agrarpolitik im Deutschen Reich in den Jahren 1933–1945 (ab 1938 auch in Österreich). Die Nationalsozialistische Agrarpolitik fand ihren ideologischen Ausdruck im Reichsnährstand, verbunden mit dem Mythos von Blut und Boden. Der Reichsnährstand war ein weltanschauliches zum politischen Gebrauch zurechtgemachtes Zweckgebilde, verbunden mit einer Rassenlehre,

¹ 1976–1978 Landwirtschaftskammer NÖ, Beratungsdienst, von 1979–1989 in der Landwirtschaftlichen Fachschule Tulln



die dem Bauernstand eine hochrangige Stellung versprach. Durch die Entschuldungsaktion – faktisch war es eine Umschuldung – und durch Produktabnahmen wurde zu Beginn der Reichsnährstand von den Bauern positiv gesehen. Die Umsetzung des Erbhofgesetzes kam nach einer ersten Euphorie bald zum Erliegen, nachdem viele Bauern sich vor der Abhängigkeit fürchteten.

Der Reichsnährstand entstand im Rahmen eines Konzentrationsprozesses, indem die Einheit durch Auflösung der politischen Bauernverbände, durch Eingliederung der Landwirtschaftskammern und durch Angliederung von fachlichen Verbänden und Genossenschaften erzwungen und das landwirtschaftlichen Bildungswesens miteinbezogen wurde. Er war keine Interessenvertretung der Bauern, sondern eine Selbstverwaltungskörperschaft mit Behördenstatus.

Anhand des Personalstandes der Landwirtschaftskammer NÖ vor 1938 und des Reichsnährstandes 1938–1945 bzw. danach wieder der Landwirtschaftskammer wird aufgezeigt, dass für 60 % der Kammerbediensteten der Reichsnährstand nur eine Unterbrechung der Kammerlaufbahn darstellte. Durch die Gliederung des Reichsnährstandes in die Hauptabteilungen „Der Mensch“, „Der Hof“, „Der Markt“ und der Einführung der Hofkarte wurden die bäuerlichen Betriebe stark durchleuchtet und auch im Sinne der Erzeugungsschlacht (Konzept zur Leistungssteigerung der Nahrungsmittelproduktion) und Kriegswirtschaft (diktatorisch) gelenkt. Viele Bauern halfen sich in dieser Zeit u.a., indem sie mit dem „Ortsdreieck“ (Ortsbauernführer, Bürgermeis-

ter, Ortsparteiobmann) ein „lebensmögliches“ Engagement trafen. Anhand eines Betriebes konnte aufgezeigt werden, dass, wenn ideologisch die NSDAP-Ziele nicht angenommen wurden und die Bewirtschaftung (zu geringe Erträge) nicht im Sinne der Erzeugungsschlacht geschah, es zu Zwangsmaßnahmen bis zur Versteigerung kam. Ein jüdischer Besitz, deren Eigentümerin die englische Staatsbürgerschaft besaß, wurde „nur“ unter Zwangsverwaltung gestellt.

Die nationalsozialistische Kultur- und Bildungspolitik installierte auf Schloss Sitzenberg eine HJ-Gebietsführerschule, welche auch überregionale Bedeutung erlangte. Der praxisbezogenen Forschung wurde größere Bedeutung zugemessen u.a. durch die Errichtung einer „Reichsforschungsanstalt für Landwirtschaft“ in Niederdonau. In dieser Zeit wurde die Berufsschulpflicht auch in der Landwirtschaft eingeführt. In der Winterschule für Landwirtschaft in Tulln wurden 8 % der Unterrichtszeit (laut Stundenplan) für die Vermittlung von nationalsozialistischen Ideen verwendet.

In der Region Tullnerfeld wirkten vor und nach der Reichsnährstandszeit die bäuerlichen Spitzenpolitiker Josef Reither, Rudolf Buchinger und Leopold Figl, welche für den Staat Österreich und die Region Tullnerfeld viel leisteten, u.a. auch indem sie Wert auf die landwirtschaftliche Bildung legten. Bedauerlich aus der Sicht der geschichtlichen Entwicklung ist die Schließung der Landwirtschaftlichen Fachschule Tulln im Jahr 2020.

Josef Resch

Vorstellung ausgewählter BOKU-Forschungsprojekte aus dem Bereich Agrarwissenschaften

Projekt: Legume Generation
 Programm: Horizon Europe – RIA
 Projektleitung: IPK Gatersleben, Deutschland
 Ansprechpartner: Johann Vollmann



Sojabohnen, Lupinen, Erbsen, Linsen, Phaseolus-Bohnen und Kleearten sollen in diesem Projekt durch genetische Verbesserungen für den Anbau in Europa konkurrenzfähiger gemacht werden, was durch ein großes Konsortium an Züchtungspartner*innen gewährleistet wird. Bei Sojabohnen steht die Anpassung an Stressbedingungen im Vordergrund. Gleichzeitig werden Qualitätsmerkmale züchterisch optimiert, um das Potential der besonders proteinreichen Sojabohne für eine Ernährungswende mit verstärktem Einsatz von pflanzenbasierten Eiweiß-Nahrungsmitteln weiter zu erhöhen. Zudem werden Lupinen molekulargenetisch untersucht, um neue Resistenzgene zu identifizieren.

www.legumegeneration.eu

Projekt: InnoBreed
 Programm: Horizon Europe – IA
 Projektpartner: Institut für Wein- und Obstbau, BOKU
 Ansprechpartner*innen: Andreas Spornberger, Daniela Noll



Die meisten Obstsorten werden derzeit unter konventionellen Anbaubedingungen gezüchtet. Ziel des Projektes InnoBreed (Innovative Organic fruit Breeding and Uses) ist es, innovative Lösungen für eine partizipative Entwicklung von Obstsorten zu finden, die den besonderen Herausforderungen des Bio-Anbaus in Zeiten des Klimawandels gerecht werden. Neuerstellte und harmonisierte Protokolle priorisie-

ren dafür wichtige Eigenschaften, damit vorhandene genetische Ressourcen auf ihre Eignung für den Bio-Anbau unter Low-Input-Systemen und für die Züchtung evaluiert werden. Der Fokus des BOKU-Instituts liegt dabei auf Pfirsich und Apfel.

<https://innobreed.eu>

Projekt: IBeSt

Fördergeber/Programm: Bund und BML – DaFNE

Projektleitung: HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Ansprechpartner*innen:

Christine Leeb, Ika Darnhofer



Im Projekt IBeSt (Innovationen für bestehende Aufzucht- und Mastställe für Schweine in Ö – zum Wohl von Tier und Mensch) wird ein Maßnahmenpaket (größere Tiergruppen je Bucht,

optimierte Bodenbeschaffenheit, Erkundungsmaterial, Klimatisierung) auf 15 Praxisbetrieben implementiert. Ziel ist das Tierwohl zu steigern und dabei Umweltwirkungen, Arbeitsqualität und Wirtschaftlichkeit zu berücksichtigen. Nach Umsetzung der Maßnahmen werden die

Auswirkungen anhand tierbezogener Indikatoren (AP Tier) laufend erhoben. Wesentlich ist auch die Teilnahme der Betriebsleiter*innen an 2x jährlich organisierten Workshops (AP Mensch) zum Austausch von Erfahrungen.

<https://short.boku.ac.at/IBeSt>

Projekt: SHOWCASE

Programm: EU/Horizon 2020

Projektleitung: Wageningen University

Ansprechpartnerin: Lena Schaller



Welche Synergien bestehen zwischen Biodiversität und Landwirtschaft? Und wie kann man sie fördern? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das Projekt SHOWCASE. In 10 europäischen Studienregionen, die von der Ostseeküste bis hin zum Süden der iberischen Halbinsel reichen, werden dazu biodiversitätsfördernde landwirtschaftliche Interventionen aus natur-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher Perspektive untersucht. Das BOKU-Institut für Agrar- und Forstökonomie entwickelt dazu Interviews, Experimente und Modelle, die Auskunft darüber geben, was Landwirt*innen dazu motivieren kann, biodiversitätsfreundlich zu wirtschaften und welche Kosten mit einer Integration von Biodiversitätsmaßnahmen auf landwirtschaftlichen Betrieben verbunden sind.

<https://showcase-project.eu>

Unveränderten Nachdruck aus dem BOKU CAS-Newsletter

Ausgabe 14-2023,

www.boku.ac.at/cas-newsletter.html

Milchrinderzucht – auf wissenschaftlicher Basis

Soll man die Irrtümer der Milchrinderzucht kurz aufzeigen, so muss man sich auf die zwei wichtigsten Punkte beschränken:

- Verfütterung von Lebensmitteln an Wiederkäuer
- Zucht auf Frühreife einer „von Natur aus spätreifen“ Art

1. Verfütterung von Lebensmitteln an Grasfresser

Der Wiederkäuermagen ist prädestiniert Gras und rohfaserreiche Nebenprodukte vom Acker zu verwerten. Die Einzigartigkeit der „Grasfresser“ liegt darin, dass sie keine Nahrungskonkurrenten zum Menschen sind. Die Vorzüge der Rinder gehen allerdings verloren, wenn durch überzogene Intensivierung (mehr als 800 kg KF/Kuh/Jahr) die Artenvielfalt dramatisch abnimmt und die Unkräuter zunehmen.

Kraftfutter verdrängt Grundfutter

Mit steigender Leistung nimmt der Energiebedarf je Kilo Milch ab. Eine Kuh mit 5.000 kg Leistung benötigt je Kilo Milch um 38 % weniger Energie als eine mit 2.000 kg. Eine Kuh mit 8.000 kg Milch senkt den Energiebedarf je Kilo Milch nur noch um weitere 10 %. Eine höhere

Milchleistung ist nur möglich, wenn die Kuh mehr frisst und mehr KF aufnimmt. Daraus ergibt sich bei einer Leistung von 6.000 kg ein KF-Bedarf von 1.000 kg, bei 8.000 kg sind es 2.000 kg KF und bei 10.000 kg sind es 3.000 kg KF. Die 10.000er Kuh frisst je zur Hälfte Grund- und KF, was ihre Gras-Selbstversorgung in Frage stellt (Tabelle 1).

Milchbetonte Kühe auch ohne Kraftfutter?

Aus wirtschaftlicher Sicht ist die Zucht auf höhere Leistung die wirksamste Maßnahme Kosten zu sparen. Trotz höherer Futteraufnahme bei höheren Milchleistungen, nimmt jedoch der KF-Anteil in der Ration überproportional zu. Aus Gründen der Stickstoffbilanz liegen daher je nach Grundfutterleistung und Kuhgewicht die vertretbaren Stalldurchschnitte im Grünland bei 6.000–7.000 kg und im Acker-Grünland-Gebiet um etwa 1.000 kg höher. Praktiker und Experten vertreten jedoch die Ansicht, dass hochveranlagte Milchkuhe nur dann gesund und fruchtbar bleiben, wenn sie ausgefüttert werden. Was sehr hohe KF-Gaben erfordert. Langfristig ist es aber eine ökologische Sackgasse, KF-abhängige Wiederkäuer zu züchten, die auf

Tab. 1: Futterbedarf bei verschiedener Leistungshöhe

Milchleistung kg	Energiebedarf Rückgang in %	Futteraufnahme % KF von TM	KF-Bedarf je Laktation kg
2.000		0 %	
5.000	-38 %	15 %	
6.000			-1.000
8.000	-10 %	36 %	-2.000
10.000	-3 %	51 %	-3.000

Lebensmittel angewiesen sind. In zwei je 10 Jahre dauernden Versuchen wurde ermittelt, was Hochleistungskühe leisten, und wie sich der Verzicht von KF auf Fruchtbarkeit und Nutzungsdauer (ND) auswirken würden. Bei Tierarztkosten, Besamungsindex und ND unterschieden sich die Kuhgruppen mit bzw. ohne KF unwesentlich, wenn ausreichend Grundfutter vorgelegt wird. Milchbetonte Kühe würden daher die Milch auch ohne KF billiger erzeugen.

2. Zucht auf Frühreife einer „von Natur aus spätreifen“ Art

Wirtschaftlichkeit einer langen ND

Ergebnissen der Milcharbeitskreise belegen, dass die Futterkosten rund 50 % und die Nachzuchtkosten etwa 30 % ausmachen. Da die Nachzuchtkosten sinken, wenn sich die ND verlängert und umgekehrt, sollen neuere Ergebnisse erwähnt werden, die sich mit der ND befassen. In einer umfassenden Analyse der ND (316.000 Fleckviehkühe, Vollkosten) haben A. Steinwider und M. Greimel (1999) den Schluss gezogen, dass zumindest 6, besser 9, Laktationen erreicht werden müssen, um eine zufriedenstellende Rentabilität zu erreichen. M. Horn (2011) hat für Kühe von Biohöfen gezeigt, dass die ND wichtiger wird, wenn der KF-Preis steigt bzw. der Milchpreis sinkt.

Milchleistung und ND in verschiedenen Ländern

De facto steht einer enormen Steigerung der Milchleistung eine rapide Abnahme der ND gegenüber, wie Daten aus der Schweiz, Österreich und anderen Ländern zeigen. Aktuell beträgt die ND für HF in Österreich 3,55 Jahre und in den USA bereits 2,30 Jahre. Beim öst. FV sank die ND von 1965 bis 2005 von etwa 6 auf 3,65 Jahre, seither ist sie bis 2022 leicht auf 3,94 Jahre angestiegen. Dieser Anstieg dürfte aber hauptsächlich durch bessere Fütterung und Haltung verursacht sein.

Zucht auf hohe Lebensleistung

Oft wird argumentiert, die ND sei kein geeignetes Selektionskriterium, weil sie erst vorliege, wenn die Tiere abgegangen sind. A. Eßl



Besinnung und Umkehr sind überlebensnotwendig

© Haiger

Tab. 2: Vergleich 2016–2022, 4 Biohöfe, Ø 40 Kühe

	ND Jahre	Erste Laktation kg	Durchschn. Leistung kg	Lebensleistung kg
Region (pol. Bezirk)	3,5	6.074	7.825	29.528
Lebensleistungs- herden	7,1	5.484	6.838	48.538
Abweichung von Region	+ 3,3	- 1.490	- 995	+ 19.010
	+ 87 %	- 20 %	- 13 %	+ 64 %

konnte jedoch beweisen, dass man bereits ab der 3. Laktation einen guten Schätzwert für die zu erwartende Milchlebensleistung hat. Die Erstlaktation eignet sich nur zur Merzung der schlechtesten Kühe; sie sollte nicht durch KF „gepusht“ werden. Die endgültige Selektion sollte erst nach der 3. Laktation getroffen werden. Für die Auswahl als Stiermutter sollten mindestens 5 überdurchschnittliche Laktationen vorliegen, da man dann mehr über Euter, Fundament, Fruchtbarkeit, Geburtsverlauf, Konstitution, Melkbarkeit, Persistenz, und Charakter weiß. Als Beweis für die faktische Wirksamkeit einer konsequenten Lebensleistungszucht – selbst bei wenig KF – können die Ergebnisse von vier AöLZ* Zuchtbetrieben angeführt werden (Tabelle 2).

*Arbeitsgemeinschaft österreichischer Lebensleistungszüchter

Da die Milch-Lebensleistung (+19.010 kg) die Wirtschaftlichkeit bestimmt, erweist sich die offizielle Zuchtstrategie als unterlegen!

Kuhfamilien statt „zuchtwertgeschätzte Stiere“

Das wichtigste Auswahlkriterium ist die Kuhfamilie, in der hohe Lebensleistungen gehäuft vorkommen! Hat ein Zuchtstier später eine Zuchtwertschätzung (ZW) aufgrund von Töchtern, die zumindest drei Laktationen abgeschlossen haben, wird zuerst nach der Fitness (Nutzungsdauer, Persistenz, Zellzahl) gereiht und innerhalb solcher Stiere nach dem Milch-Zuchtwert (Fett- und Eiweiß-kg 1:1, gewichtskorrigiert). Dem Fleischwert wird in der Milchrinderzucht wenig Bedeutung beigemessen, aber auch nicht dagegen selektiert, wie das beim Dairytyp geschieht.

Kritik am Istzustand

- Das Dilemma beginnt mit der Auswahl der Stiermütter, die aus einem Futterniveau kommen, das wegen der Teller-Trog-Tank-Problematik unter Druck steht. Jetzt werden die Kühe auf Stäckerträglichkeit statt auf Rohfaserverdauung selektiert.
- Die Zuchtwertschätzung (ZWS) kann die genetische Veranlagung nicht sauber vom Futterniveau unterscheiden. In einem 10-jährigen Versuch ohne KF haben die leistungsstärksten Kühe bestenfalls einen Zuchtwert von maximal 103 erreicht.
- Bei der aktuellen ZWS werden die ersten drei Laktationen zwar getrennt berechnet, dann aber wieder „gemittelt“, obwohl eine Gewichtung von 0,25 : 0,30 : 0,45 für die 1 : 2 : 3. Laktation in der praktischen ZWS Österreichs einige Jahre angewendet wurde. Diese Gewichtung entspricht dem Leistungsanstieg von Dauerleistungskühen, die erst ab der 5. Laktation ihr Maximum erreichen. Dagegen erscheint die Gewichtung der ersten drei Laktationen (ÖZW) von 0,1 : 0,2 : 0,7 zu stark differenziert.

O.Univ.Prof. i.R. Dr. Alfred Haiger, erschienen im bioprofi 1/2024

75% der Milch kommen von Kühen in Laufställen

Laut Agrarstrukturerhebung 2020 stammen Dreiviertel der von österreichischen Betrieben angelieferten Milch von Milchkühen, die in Laufställen gehalten werden. Das sind aktuell rund 12.000 Betriebe, also knapp die Hälfte der insgesamt rund 24.200 Betriebe, die 2022 Milch an Molkereien geliefert haben. Die Zahlen zeigen deutlich, dass überwiegend kleine Milchkuhhalter nach wie vor Ställe mit Anbindehaltung oder Kombinationshaltung betreiben. Konkret stehen durchschnittlich 67.500 kg Milch von Anbindehaltungs-Betrieben 217.000 kg von Laufstallhaltungs-Betrieben gegenüber.

Kleinere Betriebe mit Anbindehaltung

Aus den Zahlen der Agrarstatistik zeigt sich, dass diese kleineren Anbinde-Betriebe oft einen hohen Anteil an Almflächen aufweisen oder am Betrieb eine kombinierte Weidehaltung durchgeführt wird und die Kühe dafür 60 bis 100 Weidetage im Jahr erleben. In Tirol gibt es beispielsweise 75% Anbinde-Betriebe, allerdings halten über 90% dieser Betriebe ihre Milchkühe in den Sommermonaten auf Almflächen und/ oder nehmen an der ÖPUL-Maßnahme Weidehaltung teil (siehe Tabelle).

Gründe nicht umzurüsten

Die Gründe, warum diese Betriebe noch nicht auf eine Laufstallhaltung umgerüstet haben, sind vielfältig: keine gesicherte Hofnachfolge, mangelndes Platzangebot – vor allem bei Betrieben im Berggebiet – und die hohen Kosten, die sich bei kleineren Beständen nur sehr langfristig rechnen und daher die Investitionen zu

risikobehaftet erscheinen. Der Trend in der Milchviehhaltung geht in Richtung Laufstallhaltung. Der Druck, der vom Lebensmittelhandel vor allem in Deutschland zur Haltungskennzeichnung aufgebaut wurde, veranlasste einzelne Molkereien zu der Ankündigung und zum Teil auch schon zu konkreten Umsetzungen, keine Milch aus dauernder Anbindehaltung mehr zu vermarkten bzw. abzuholen. Derzeit wird vom Handel die Kombinationshaltung (Anbindehaltung plus Auslauf) noch akzeptiert. Gerade dieses Angebot kommt den kleineren Anbindehaltungs-Betrieben entgegen und ist vor allem für Betriebe in Kombination mit Almauftrieb leicht zu erreichen. Mit dem neuen GAP-Strategieplan 2023–2027 ist es gelungen, wieder ein erhöhtes Budget für Investitionen für den Um- und Neubau von Milchviehställen bereitzustellen, es wird aber – dem sich verstärkenden Trend folgend – nur mehr die Laufstallhaltung gefördert.

Hinweis

Für die Auswertung wurden die Daten zur Stallhaltung in der Agrarstrukturerhebung 2020 mit den Daten der Milchlieferung 2022 verknüpft. Weiters wurden noch die aktuellen Daten zu Betrieben mit Melkrobotern und die Investitionen in Laufstallhaltung in den Jahren 2021 und 2022 berücksichtigt. 2022 haben 24.219 Betriebe Milch geliefert; rund 1.100 Betriebe haben bei der Agrarstrukturerhebung 2020 beide Stallhaltungsformen angegeben. In diesen Fällen wurde die Milchmenge proportional nach den Stallplätzen aufgeteilt. Diese Betriebe kommen daher in beiden Gruppen vor.

Otto Hofer

Milchanlieferung 2022 nach der Haltungsform und Bundesländern							
Bundesland	Alle Betriebe mit Milch-anlieferung	Milch aus Laufställen		Milch aus Anbindehaltung		Betriebe mit Laufstallhaltung mit Alpung und/oder ÖPUL-Weide	Betriebe mit Anbindehaltung mit Alpung und/oder ÖPUL-Weide
		Betriebe	angelieferte Milch in t	Betriebe	angelieferte Milch in t		
Burgenland	77	56	23.230	30	2.028	4	1
Kärnten	1.674	781	151.441	1.005	61.338	602	822
Niederösterreich	4.013	2.678	581.324	1.649	113.844	915	704
Oberösterreich	6.076	3.593	923.345	2.750	193.816	902	611
Salzburg	3.329	1.337	238.940	2.080	133.793	1.031	1.752
Steiermark	3.762	1.938	419.554	1.994	136.380	1.354	1.610
Tirol	4.108	1.026	148.886	3.161	210.048	814	2.916
Vorarlberg	1.180	555	110.481	685	50.635	510	671
Österreich	24.219	11.964	2.597.200	13.354	901.882	6.132	9.087

Quelle: Agrarstrukturerhebung 2020, Statistik Austria, BML, AMA, INVEKOS-Daten.

BOKU hat meiste neue Studierende

Die BOKU hat mit ihrem Plus von 16,5 Prozent den höchsten Zuwachs bei den Studierenden unter allen österreichischen Universitäten! Das geht aus dem Abschluss-Monitoring öffentlicher Universitäten hervor, das der Tageszeitung „Die Presse“ vorliegt. „Der Zuwachs bei unseren Neuzugängen freut uns sehr und macht deutlich, dass die BOKU mit ihren gesamtgesellschaftlich relevanten und zukunftsorientierten Themen junge Menschen anspricht. Wir geben unseren Absolvent:innen eine Ausbildung mit, die sie nicht nur auf dem Arbeitsmarkt höchst gefragt macht, sondern mit der sie auch in Berei-

chen tätig sein können, die sie als sinnvoll und persönlich bereichernd empfinden“, zeigt sich BOKU-Rektorin Eva Schulev-Steindl erfreut. Die Zahl der Studienanfänger ist österreichweit gestiegen. Im Jänner waren verglichen mit dem Vorjahr fünf Prozent mehr Neuzulassungen erfasst. Anteilsmäßig am meisten weist die Universität für Bodenkultur in Wien auf (plus 16,5), der Universität Linz (plus 7,6 Prozent) und der Universität Innsbruck (plus 7,2 Prozent). Trotzdem liegt die Gesamtzahl an ordentlichen Studierenden leicht, nämlich 0,3 Prozent, unter jener des Vorjahres.

BUCHBESPRECHUNGEN/NEUERSCHEINUNGEN

Der Wald in Österreich

Wissenswertes und Interessantes von A–Z

Von Hermine Hackl

Verlag Anton Pustet; 188 Seiten; € 24,–

ISBN 978-3-7025-1092-3



Die „Waldbotschafterin“ Hermine Hackl hat in diesem Buch zusammengefasst, was Viele schon immer über den Wald wissen wollten. Der Wald wird von A–Z ausführlich vorgestellt und von allen Aspekten beleuchtet. Die vielfach ausgezeichnete Autorin war u.a. Direktorin des UNESCO-Biosphärenparks Wienerwald, Generalsekretärin der Kooperationsform Forst Holz und war zuletzt Direktorin der Forstlichen Ausbildungsstätte Traunkirchen.

Wald und Holz sind daher gewissermaßen ihr „Lebensinhalt“

Die Autorin stellt den Wald in seiner ganzen Vielfalt vor und bezieht sich dabei auf die verschiedensten Bereiche: Gesundheit und Sport, Brauchtum und Religion, Tourismus und Kulinarik, Kunst und Kultur,

Natur, Wissenschaft und Bildung und der Besitzverhältnisse der Wälder in Österreich. Aber es gibt auch Besonderheiten: so finden sich unter „**M**“ Ratschläge zur Erlangung eines Motorsägen-„führscheins“ oder unter „**T**“ die Trittssteinbiotope und unter „**Z**“ die Zeiträume in denen die Forstwirtschaft denkt.

Viele weitere Fakten werden alphabetisch aneinandergereiht erklärt und beschrieben, wie z.B.:

- Österreich ist fast zur Hälfte mit Wald bedeckt und hat das strengste Forstgesetz der Welt.
- Die Wertschöpfung Forst – Holz – Papier ist – nach dem Tourismus – der zweitwichtigste Wirtschaftszweig in Österreich
- Auch die Musik profitiert vom österreichischen Wald: hochwertige Geigen werden aus Fichtenholz aus dem alpinen Raum gefertigt und internationale Orchester beziehen ihr Geigenharz von österreichischen Pechern.

Hackl setzt mit dem Buch dem Waldland Österreich ein liebevolles Denkmal und erklärt einmal mehr, dass der Wald mehr ist als die Summe seiner Bäume.

Eingedenk auch der Vorlesung „Forstwirtschaftslehre für Landwirte“ bei Prof. Pestal habe ich viel Informatives und Interessantes und auch Neues für mich aus dem Buch mitgenommen.

Harald Berger

PERSONELLES

Neues von der Studienrichtungsververtretung Agrarwissenschaften

Nach der ÖH-Wahl im Mai 2023, wurde die bisherige Studienvertretung verabschiedet und es starten Chiara Thiele, Antonia Mostböck, Tatjana Feist und Reinhard Leutgöb in die aktuelle Periode.

Mit dem alljährlichem Erstsemestrigen-Tutorium wurde der Startschuss für das Wintersemester 2023/24 gegeben. Dabei erhielten die Erstsemestrigen der Agrarwissenschaften durch die Studienvertretung Agrarwissenschaften (StV AW) und deren Tutor*innen Einblicke in die Universität. Neben dem sozialen Vernetzen, um den Studieneinstieg zu erleichtern, wurde selbstverständlich auch der BOKU-Spirit gebührend gelebt.

Die StV AW hat sich speziell die Vernetzung der Studierenden mit landwirtschaftlichem und nichtlandwirtschaftlichem Hintergrund als Ziel der aktuellen Periode gesetzt. Dies wird mit monatlichen Stammtischen und etlichen Exkursionen gefördert. Die letzte Exkursion führte von 31.01.–01.02. zur Veranstaltung „Kuhle Sache 2024“ nach Schladming. Diese fand im Rahmen der Wintertagung des Ökosozialen Forums statt. Dabei erhielten die Studierenden Einblicke in die Grünland- und Viehwirtschaft und hatten die Möglichkeit sich mit jungen Landwirt*innen über die landwirtschaftliche Praxis sowie Innovationen, neue Trends und Technologien auszutauschen. In den kommen-

den Monaten sind viele weitere Exkursionen u. a. nach Deutschland zur EuroTier 2024 nach Hannover geplant. Auch im Rahmen der neuen Veranstaltungsreihe zum Thema „Zukünftige Arbeitgeber*innen in den Agrarwissenschaften“ sind weitere Exkursionen geplant.

Die neue StV AW freut sich darauf, alle Ziele und Vorhaben in den nächsten 2 Jahren gemeinsam mit den BOKU Studierenden der Agrarwissenschaften umzusetzen.

Chiara Thiele



Martin Schönhart folgt Thomas Resl als Direktor der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen



Dr. Martin Schönhart ist seit 1. Dezember 2023 der neue Direktor der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen, einer zum Landwirtschaftsministerium gehörenden Dienststelle. Schönhart wurde 1980 in Leoben geboren, promovierte 2010 an der Universität für Bodenkultur Wien und ist Experte für Agrarökonomik sowie nachhaltige Entwicklung.

Zudem verfügt er über einschlägige Zusatzausbildungen, die ihn zu einem ausgewiesenen Experten in Agrarfragen machen. Martin Schönhart hat eine rund 15-jährige Forschungstätigkeit am Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung an der BOKU vorzuweisen und verfüge damit über beste Voraussetzungen, die österreichische Agrarwirtschaft wissenschaftlich zu begleiten und mitzugestalten, so BM Norbert Totschnig.



Gratulation: DI Dr. Alfred Fahrnberger wurde 85 Jahre

Am 12.9.2023 hat Dipl.-Ing. Dr. Alfred Fahrnberger seinen 85. Geburtstag gefeiert. Er stammt aus Göstling an der Ybbs. In seiner beruflichen Laufbahn hat er nach dem BOKU-Studium als Assistent am Institut für Marktpolitik gearbeitet, die Studien mit dem Erwerb des Doktorates fortgeführt. Daran anschließend war er mehrere Jahre in der Industrie tätig und in der Folge übernahm Alfred Fahrnberger die Leitung des Instituts für Agrarpolitik in der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern. 1983 wurde er in der Nachfolge von Josef Riegler zum Direktor des Österreichischen Bauernbundes bestellt, eine Funktion, die er bis 1989 ausübte, eine Zeit, die von den immer schwieriger werdenden Marktordnungsverhandlungen und der Vorbereitung auf einen EU-Beitritt geprägt war. Ab 1990 bis 1996 war Dr. Fahrnberger Generalsekretär der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern. Die Einkommensentwicklung in der bäuerlichen Bevölkerung im Vergleich zu anderen Berufsgruppen war dem Agrarökonom Fahrnberger in seiner beruflichen Tätigkeit immer ein besonderes Anliegen.

In seine Zeit als Generalsekretär der LK Österreich fällt der EU-Beitritt im Jahr 1995 und die intensiven Verhandlungen in den Jahren 1993 und 1994. Es war dies eine besonders herausfordernde Zeit für die Positionierung der bäuerlichen Interessensvertretung und der Information für die Mitglieder. Auch in den internationalen Landwirtschaftsorganisationen auf europäischer Ebene und darüber hinaus hat Dr. Fahrnberger führend mitgearbeitet. Die Zusammenarbeit der Sozialpartner hat Dr. Fahrnberger sehr geschätzt. Generalsekretär Alfred Fahrnberger hat sich im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt bleibende Verdienste um die Land- und Forstwirtschaft in Österreich erworben.

August Astl

Gratulation: DI Dr. Ulrich Schmotzer wurde 85 Jahre

Am 25.9.2023 vollendete Dr. Ulrich Schmotzer das 85. Lebensjahr. Ulrich Schmotzer ist gebürtiger Oberösterreicher und hat das Studium der Forstwirtschaft an der BOKU mit dem Diplom abgeschlossen und zusätzlich an der Universität Wien das Doktorat der Rechtswissenschaften erworben.

Den überwiegenden Teil seiner beruflichen Tätigkeit verbrachte Dr. Schmotzer als Referent für Agrarpolitik im Österreichischen Bauernbund. Er hat in dieser Zeit mehrere Präsidenten und Direktoren beraten. Zentrale Themen in seiner Tätigkeit waren die Agrarmarktdnung (Marktordnungsverhandlungen, Milchquotenregelung) und die bäuerliche Sozial- und Einkommenspolitik.

In der Folge ist Ulrich Schmotzer in die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern (LK Österreich) gewechselt und hat die Aufgabe der Leitung des Institutes für Agrarpolitik übernommen. In dieser Funktion hat er sich vor allem mit der Einkommensentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt und wesentlich in der §7-Kommission im Landwirtschaftsministerium mitgewirkt.

August Astl

RUNDE GEBURTSTAGE, TODESFÄLLE

Zusammengestellt nach den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen bis Ende Februar 2024.

Die runden Geburtstage beziehen sich auf das gesamte Kalenderjahr 2024.

Wir gratulieren!

50. Geburtstag

Renate **de Kruijff**, St. Georgen an der Gusen

Maria **Geitzenauer**, Gföhl

Ricarda **Groiss-Besenhofer**, Wien

Andrea **Heistingner**, St.Pölten

Ursula **Hofstetter**, Wien

Catharina **Reiter**, Klosterneuburg

Edith **Reithofer**, Rossatz

Thomas **Resl**, Wien

Osman **Stipek**, Wien

Karin **Vierbauch**, Flattach

60. Geburtstag

Franz **Doppelreiter**, Prottes

Andreas **Fichtinger**, Poysdorf

Helmut **Grabherr**, Kremsmünster

Franz Xaver **Hölzl**, Weitersfelden

Roswitha **Krautgartner**, Eichgraben

Alfred **Kuschniriuk**, Wien

Ulrike **Neuhauser**, Loosdorf

Christian **Stauffer**, Wien

Verstorben

Heinrich **Mair**, Neumarkt i.H.

Anton **Gludovatz**, Probstdorf

Emmerich **Schebeck**, Perchtoldsdorf

Anna **Thunshirn-Matitz**, Wien

65. Geburtstag

Alois **Burgstaller**, Wien

Josef Gottfried **Huber**, Pusarnitz

Bernd **Kleinsasser**, Neufeld an der Leitha

Sonja **Schantl**, Baden

Gerhard **Soja**, Wien

70. Geburtstag

Karl **Moder**, Langenzersdorf

Franz **Rodlauer**, Murau

75. Geburtstag

Walter **Nies**, Zell u. A, Deutschland

Josef **Resch**, Sitzenberg-Reidling

Johann **Robier**, Oberhaag

85. Geburtstag

Emmerich **Schebeck**, Perchtoldsdorf

Anmerkung:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion und des Vereins übereinstimmen.

Aufruf an alle, die eine E-Mail-Adresse haben und von uns noch keine elektronischen Informationen erhalten.

Bitte senden Sie an das Büro des Absolventenverbandes ein E-Mail (office@agrarsabsolventen.at), damit wir Sie kostengünstig und rasch über interessante Veranstaltungen informieren können!

Bitte lassen Sie uns auch Veröffentlichungen von runden Geburtstagen, Ehrungen, persönlichen Ereignissen etc. zukommen.

WIR BEGRÜßEN UNSERE NEUMITGLIEDER!

Neuzugänge bzw. Umstiege in die Kombimitgliedschaft seit
Erscheinung des letzten Agrarjournals im Oktober 2023:

Farida Abdullaeva, Wien

Gerald Biedermann, Reingers

Christina Friesenecker, Wien

Rudolf Gaal, Eltendorf

Mathias Gamerith, Röhrenbach

Jakob Geisler, Aschau im Zillertal

Daniela Gref, Graz

Johann Hofmeister, Reintal

Thomas Honsig, Platt

Karin Hubmann-Untewieser, Leibnitz

Alois Leidwein, Dürnkrot

Johannes Leithmayer, Innsbruck

Natasa Maksimovic, Wien

Stefanie Manzenreiter, Katsdorf

Marianne März, Salzburg

Alexandra Maria Nutz, Königstetten

Philip Pirkner, Wien

Christina Rainer, St. Stefan ob Leoben

Paul Riedl, Oberwaltersdorf

Lisa Rienesl, Wien

Ramona Bianca Rutrecht, St. Margarethen

Alexander Schwaighofer, Wien

Juergen Steber, Schaffhausen

Katja Luzia Simon, Zwingenberg

Michael Klemens Steinmayr, Allhaming

Chiara Raquel Thiele, Wien

Inajara Viana Gomes Lima, Wien

Stefan Widy, Wetzleinsdorf

Eva-Maria Wöls, Thörl

WE LOVE TO PRINT.



www.printalliance.at

PRINT ALLIANCE

Herausgeber: Verband der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien, c/o Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur, Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock, südliches Turmzimmer, 1180 Wien, ZVR Zahl: 782368000; www.agrarabsolventen.at; office@agrarsabsolventen.at; Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau; Sponsoring-Post, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt: 1150 Wien, Zulassungsnummer: GZ 02Z032237 S, Preis: € 1,80; Redaktionsleitung: Lukas Kalcher